№ 591. Beiblatt. Donnerstag, 18. Dezember.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin. 1902. — 50. Jahrgang.

Lokales.

† Noch einmal die Schutzvorrichtung an Straßenbahnen. Die Frage der Schaffung einer geeigneten Schutzvorrichtung beschäftigt die Techniker schon seit Jahren, ohne daß bisher ein sicher wirkendes System gefunden werden konnte. Noch kürzlich, als die Straßenbahn-Ausstellung der „Großen Berliner" in den großen Werkstätten auf dem Gesundbrunnen eröffnet wurde, wies Ministerialdirektor a. D. Micke, einer der Direktoren der Straßenbahn-Gesellschaft, darauf hin, daß die Lösung der Frage noch in weiter Ferne zu stehen scheine und daß insbesondere auch die vielgepriesene „Federweste" noch an starken Mängeln leide. Als die Hauptschwierigkeit bezeichnete Herr Micke das Fehlen einer Vorrichtung, durch welche ein elastischer Stoß herbeigeführt wird; bei fast allen Systemen sei der Anprall des Schutzapparates so kräftig, daß unter Umständen eine Person gerade durch die Schutzvorrichtung getödtet werden könne, während sie wahrscheinlich, falls der betreffende Wagen ohne Apparate sei, nur schwere oder leichtere Verletzungen erlitten hätte. Obwohl Herr Micke betonte, daß auch die „Federweste" recht gefährlich wirken könne, ist man inzwischen in den Kreisen der Straßenbahnverwaltung zu der Ansicht gekommen, daß dieses System gegenwärtig immer noch verhältnißmäßig das beste sei, und so hat man denn angekündigt, daß innerhalb eines halben Jahres sämmtliche Motorwagen der Gesellschaft mit diesem Apparat ausgerüstet werden sollen. Wie wir mittheilen, ist man auch anderwärts eifrig bemüht, eine passende Schutzvorrichtung zu konstruiren. Die Stadt Dresden hat eine mit hohen Preisen ausgestattete Konkurrenz ausgeschrieben und in Breslau werden bereits seit dem Frühjahr fortgesetzt praktische Versuche angestellt, die dazu geführt haben, daß die vorhandenen Modelle immer wieder umgearbeitet und verbessert wurden. Wir haben schon früher erwähnt, daß der dort probewise eingeführte Schutzapparat des Breslauer Arztes Dr. W. Hirt bei Fachleuten großes Aufsehen erregt, weil bei ihm ein elastisches Material und zwar spanisches Rohr angewendet wird und schon die ersten Experimente zeigten, daß der Erfinder mit seinen Anregungen auf dem richtigen Wege gewesen ist. Die Erfahrungen, die man in der Zeit von neun Monaten mit dieser Schutzvorrichtung gemacht hat, haben bewirkt, daß eine Anzahl von Mängeln, die dem System noch anhafteten, beseitigt worden sind und jetzt der Apparat, der unter dem Vorderperron angebracht wird, sich auch bei den letzten Versuchen, die mit lebenden Thieren vorgenommen wurden, trefflich bewährt hat. Die Gefahren, die mit anderen Systemen verbunden sind, scheinen bei dem Hirt'schen Apparat in glücklicher Weise vermieden zu werden. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß man auch hier in Berlin die neue Erfindung prüft und, wenn die Ergebnisse günstige sind, von ihr Gebrauch macht.

† Die sofortige Linderung der Noth und des Elends will ein Verein auf seine Fahne schreiben, der sich vor kurzem hier gebildet hat und dessen erste öffentliche Versammlung am Dienstag Abend im Saale des Handwerkervereins stattfand. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft konnte Schriftsteller Herman Seuffert in seinen einleitenden Worten die Gründe angeben, die zur Gründung des Vereins geführt hätten. Wenn man nachts durch die Straßen der Hauptstadt geht, sieht man allenthalben auf den Bänken, in den Hausflüren, auf den Treppen und in Winkeln arme, elende Menschen in zerlumpten Kleidern zusammengekauert schlafen. Diesen Obdachlosen, deren keiner achtet, denen keiner hilft, die der Schutzmann aufrüttelt und vertreibt, Obdach und sofortige Hilfe zu schaffen, ist der Zweck des Vereins. Wie sich das vorläufig bestehende Komitee die Ausführung denkt, das schilderte in großen Zügen Schriftsteller Max Arendt-Denart. Die Mitglieder sollen, mit einer Legitimationskarte ausgerüstet, Ausscheine erhalten, die sie dort, wo sie sofortige Hilfe für nothwendig erachten, vertheilen und zwar — und das ist das Neue und Wesentliche — ohne Rücksichtnahme auf Familie und Religion, ohne Ansehen von Empfehlungen oder Ausweispapieren, vor allem aber an die, denen es aus irgend welchen Gründen versagt ist, sich an andere bestehende Anstalten zu wenden. Solchen sollen die Wege zur menschlichen Gesellschaft zurückgeebnet, Kranke unter die Garantie des Vereins für die Kosten in Krankenhäusern untergebracht, Trinker geheilt werden, und endlich soll ein Arbeitsnachweis für Unterbringung der Armen und Elenden sorgen, denen die Beschaffenheit ihrer Kleider, Strafen oder sonst etwas die Existenzbedingungen erschweren oder genommen haben. Wie mitgetheilt wurde, steht Stadtrath Dr. Münsterberg, der Leiter des städtischen Armenwesens, diesen Bestrebungen sympathisch und fördernd gegenüber. Nach langer Diskussion, in der allgemein die Nothwendigkeit solcher Hilfe anerkannt wurde und ein obdachloser junger Kaufmann hochinteressante eigene Erfahrungen erzählte, wurde folgende Resolution angenommen: „Die vom Verein zur sofortigen Linderung der Noth einberufene zahlreiche Versammlung erklärt sich mit den Tendenzen einverstanden und spricht dem Komitee für seine Absichten sein Vertrauen aus. Die Versammlung beauftragt das Komitee, ein positiv klar abgefaßtes Programm, das nicht nur Absichten, sondern feste Bestimmungen enthält, aufzustellen und weitesten Kreisen bekannt zu geben."

† Beim Oberverwaltungsgericht häufen sich die Geschäfte derartig, daß die Einrichtung eines 8. Senats dringend geboten erscheint. Das Gericht leidet allerdings schon jetzt an großem Platzmangel, trotzdem es in vier verschiedenen Häusern untergebracht ist. Das Hauptgebäude, das Haus Markgrafenstraße 47, ist eines jener Häuser, die Friedrich II. von Gontard und Unger im Anfang der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts zur Verschönerung des Gendarmenmarkts erbauen ließ. Es war ursprünglich im Besitz eines Brauers Döblitz und wurde um die Mitte der achtziger Jahre von dem Prof. Knape bewohnt, besitzen Sammlung anatomischer und chemischer Bücher damals eine wissenschaftliche Sehenswürdigkeit Berlins bildete. 1791 wurde es Dienstgebäude für das Königliche Lotteriecamt, das dort bis 1887 verblieb. In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts war hier zeitweise auch die Generalsalzdirektion untergebracht. Schon vor etwa sechs Jahren mußte das Oberverwaltungsgericht das anstoßende Gebäude in der Jägerstraße 56 ankaufen, das geschichtlich dadurch bekannt geworden ist, daß sich in ihm die älteste italienische Waarenhandlung befand. Außerdem hat das Oberverwaltungsgericht die erste Etage des andererseits angrenzenden Grundstückes, Markgrafenstraße 48, gemiethet und endlich ist ein Handelssenat im Eckhause der Mohrenstraße untergebracht. Schon Präsident Persius plante einen großen Neubau auf dem durch Zukauf erweiterten Terrain an der Ecke der Jägerstraße, und es ist möglich, daß schon in der nächsten Etatberathung die Angelegenheit eines Neubaues zur Debatte kommen wird.

† Für den Bau der technischen Mittelschule, mit dem im Frühjahr begonnen werden wird, ist das neben dem Lessing-Gymnasium gelegene städtische Terrain an der Ecke der Paul- und Wiesenstraße bestimmt worden, wo sich jetzt ein Holzplatz befindet. Ferner werden im Frühjahr noch drei andere städtische Bauten errichtet werden, nämlich eine neue höhere Mädchenschule nebst einer Gemeinde-Doppelschule auf dem der Stadt Berlin gehörenden Grundstück Pankstr. 28, gegenüber dem im Bau befindlichen neuen Amtsgericht, und eine Volksbade-Anstalt auf dem Terrain der städtischen Baumschule an der Ravenestraße. Das wird die sechste städtische Volksbadeanstalt sein, ebenso wie wir nach Vollendung der neuen Mädchenschule sechs städtische Anstalten dieser Art in Berlin haben werden. Der bisher etwas stiefmütterlich bedachte Stadttheil wird durch die Errichtung aller dieser öffentlichen Neubauten bedeutend gewinnen.

† Baugewerblicher Unterricht. Unter den von der Stadtgemeinde unterhaltenen technischen Anstalten, die Bauhandwerkern zur weiteren Ausbildung und Erlangung ausgedehnter theoretischer Fachkenntnisse dienen, ist neben den städtischen Handwerkerschulen, sowie dem Gewerbesaal und der vor einem halben Jahre eröffneten Schule für gewerblichen Unterricht in der Straßmannstraße noch besonders die Baugewerkschule in der Kurfürstenstraße zu erwähnen. Ursprünglich mit den Handwerkerschulen verbunden, löste sie sich nach und nach als selbständiges Institut von jenen ab. Neben dem theoretischen und praktischen Unterrichte in den Baufächern, Exkursionsübungen im Feldmessen, sowie Nivelliren in der Umgebung Berlins werden auch alljährlich größere zwei- bis dreitägige wissenschaftliche Ausflüge unternommen, wie im Sommer 1901 nach Braunschweig, Hildesheim, Goslar und Halberstadt, nach Stendal und Tangermünde, nach Kloster Chorin und Oderberg und nach Rathenow zum Besuch einer Ziegelei und eines Sägewerkes. An diesen Ausflügen betheiligten sich unter Führung von fünf Lehrern 126 von 140 Schülern des Sommerhalbjahres 1901. Im Winterhalbjahr 1901/02 besuchten die Baugewerkschule 252 Schüler, die ausschließlich dem Maurer-, Zimmer- und Steinmetzgewerbe angehörten. Außer den größeren Ausflügen wurden noch Besichtigungen hervorragender Berliner Neubauten unternommen. Der Lehrkörper der Baugewerkschule bestand im letzten Berichtsjahre aus 32 Lehrern, darunter 18 Techniker, zwei Maler, ein Bildhauer, sowie ein Arzt, der im Samariterdienst unterrichtete. An Schulgeld gingen 35 300 Mark ein.

† Ernste Zeiten sind unzweifelhaft für viele Zweige der deutschen Arbeit hereingebrochen. Die Zahl der kaufmännischen und gewerblichen Betriebe aber hat trotzdem beständig zugenommen, wie ein Blick in die soeben erschienene III. Ausgabe des Deutschen Reichs-Adreßbuches für Industrie, Gewerbe und Handel (herausgegeben von Rudolf Mosse, Verlag des Deutschen Reichs-Adreßbuches, G. m. b. H., Berlin) mit einwandfreier Deutlichkeit zeigt. Die beiden imposanten Bände von ca. 5500 Seiten enthalten in ihrem ersten Theile das nach Ländern, Orten, Branchen und Firmen zusammengestellte Adressenverzeichniß sämmtlicher Kaufleute, Industriellen, Hotels, Aerzte, Rechtsanwälte usw. im ganzen Reiche. Gegenüber der Ausgabe von 1900 weist dieser Theil einen Zuwachs von etwa 120 000 Firmen auf, ein Zeichen dafür, daß unter der Schwierigkeit der wirthschaftlichen Lage der Unternehmungsgeist nicht gelitten hat. In der Erkenntniß, daß in Zeiten ungünstigeren Geschäftsganges durch erhöhte Energie das in guten Tagen Gewonnene festgehalten werden muß, haben Deutschlands Kaufleute und Industrielle beim Rückgange der Konjunktur thatkräftig an der Erweiterung ihrer Absatzgebiete gearbeitet. Gerade für diese zeitgemäßen Bestrebungen bietet die neue Auflage des Reichs-Adreßbuchs die brauchbarste und zugleich unbedingt nothwendige Grundlage. Das D. R.-A., welches das einzige handliche, billige und dabei vollständige Adreßbuch des Deutschen Reiches mit seinen Kolonien ist, enthält jetzt fast zwei Millionen Adressen aus etwa 40 000 Orten. Eine dankenswerthe Neuerung ist die Hinzufügung des Telephonanschlusses bei jeder Firma. — Das alphabetische Register aller handelsgerichtlich eingetragenen Firmen in den größeren Städten, welches den Gebrauch der Stadtadreßbücher vielfach erübrigt, hat eine wesentliche Ausgestaltung erfahren. — Dem Adreßverzeichniß, das dem ganzen ersten und einen Theil des II. Bandes füllt, reiht sich das „Branchenverzeichniß" an. Mit seiner Hilfe kann man für mehr als 4000 Branchen die zutreffenden Firmen aus dem ganzen Reiche sofort ermitteln. Wegen der Bedeutung dieses Theils für den Weltmarkt sind demselben 6 Sprachenregister beigefügt. — Eine bedeutsame Neuerung bringt das Schutzmarken- und Wortzeichenregister. Zum ersten Male wird hier außer den geschützten Etiquetten ein alphabetisches Register sämmtlicher — ca. 30 000 — patentamtlich geschützten Wortzeichen publizirt unter Beifügung der Waarenklasse, für welche der Schutz ertheilt ist, was für Jeden, der einen Wortschutz nachsuchen will, von Wichtigkeit ist, einerseits um eine Dublette zu vermeiden, andererseits um eine zweckmäßige Benennung der Waare zu finden. — Der Volkswirthschaftliche Theil enthält die Adressen der Reichsbehörden usw., die Bestimmungen über Bankverkehr, Arbeiterversicherung, Steuern, Postordnung und anderes, was der Kaufmann im praktischen Geschäftsleben an Nachschlagematerial benöthigt. — Den Schluß bildet das Ortsverzeichniß, durch welches man nicht nur jeden Ort, sondern auch dessen Lage, Verkehrsverhältnisse, Gerichtszuständigkeit, Einwohnerzahl usw. sofort auffindet. — Im Hinblick auf die raschen Veränderungen, welche der stetige Wechselstrom des Erwerbslebens in Bezug auf die Firmen und ihr Domizil mit sich bringt, kann man die im Vorwort enthaltene Mittheilung des Verlages von 1904 ab das Deutsche Reichs-Adreßbuch alljährlich im Oktober herausgegeben, nur mit Genugthuung begrüßen.

† Zu den letzten Vorgängen im Reichstage hat auch der Berliner Arbeiter-Verein das Wort ergriffen. In seiner am Montag abgehaltenen Versammlung beleuchtete der Referent Herr J. Holste noch einmal alle Momente, die zu dem ungeheueren Rechtsbruche und schließlich zur Annahme des Zolltarifs führten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Der Berliner Arbeiter-Verein verurtheilt auf das Schärfste das Vorgehen der Mehrheit im Reichstag, die die sachliche Berathung einer Gesetzesvorlage hinderte, welche tief in das wirthschaftliche Leben Deutschlands einschneidet und es der Minorität, den Vertretern der Mehrheit des deutschen Volkes, unmöglich machte, dessen Interessen wahrzunehmen. Verurtheilt wird die gewissenlose Brutalität, mit welcher die Mehrheit des Reichstages Recht und Gesetz mit Füßen trat, um die großen Massen des Volkes wehrlos der Ausbeutung einer verschwindenden Minorität preiszugeben. Den Männern jedoch, die im Reichstage mit Muth und Ausdauer für die Interessen der Mehrheit des Volkes, gegen die beutegierige Mehrheit eintraten, spricht der Berliner Arbeiter-Verein Dank und Anerkennung aus."

† Die Abtheilung für Erholungsstätten vom Rothen Kreuz tagte am 13. dts. im Kultusministerium unter Vorsitz der Frau Staatsminister Dr. Studt und unter Theilnahme der Prinzessin Hohenlohe, der zweiten Vorsitzenden Frau Konsul Staudt, der Damen Glinicke, Stern, Wallich, Gen.-Arzt Schjerning, Geh. Medizinalräthe Heubner, Rubner, Wolff, Baginsky, Prof. Pannwitz und Jacob, Stadtrath Samter, Geh. Reg.-Rath Bielefeld, Stadtverordneter Nelke. Die Zentralkommission der Krankenkassen war vertreten durch ihren Vorsitzenden Simanowsky, Stadtverordneten Dr. Friedeberg und Rendant Kohn. Der Schriftführer, Regierungsrath Prof. Dr. Zahn erstattete den Bericht über den verflossenen Sommer. Es waren fünf Erholungsstätten in Betrieb, je 2 für Männer und Frauen, 1 für Kinder, die insgesammt von 1973 Erwachsenen (darunter 1801 Mitglieder von 92 Kassen) und 675 Kindern mit rund 70 000 Besuchstagen gegen 12 000 im Jahre 1900 in Anspruch genommen wurden. Die Unkosten wurden zum größten Theil durch die Verpflegungssätze der Krankenkassen gedeckt (die aber jüngst durch eine Verfügung des Magistratskommissars in Frage gestellt sind), ferner durch Beiträge der Landesversicherungsanstalt, der Stadt Berlin, die Ergebnisse zweier von der Vorsitzenden veranstalteten Konzerte und eine Kinderkollekte. Immerhin bleibt noch ein kleines Defizit zu decken.

Der ärztliche Bericht wurde von den Doktoren W. Becker und Lennhoff erstattet. Der überwiegende Theil der Patienten waren Tuberkulöse in allen Stadien, Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten verschiedenster Art. Die Behandlungserfolge waren in der Mehrheit befriedigend. Dies gilt besonders auch von der Kinder-Erholungsstätte, die ein Zwischengliedzwischen Krankenhaus und Ferienkolonie bildet. Nach ihrem Muster werden im nächsten Jahre sieben Anstalten bei Wien errichtet. In Deutschland sind zahlreiche Erholungsstätten theils schon begründet, theils im Entstehen; der französischen Kammer liegt sogar ein Antrag auf Bewilligung einer Staatslotterie zur Errichtung von Erholungsstätten vor.

† Die Sterblichkeit ist in Berlin in diesem Jahre ungewöhnlich gering. Nach den Berechnungen des städtischen statistischen Amts ging die Zahl der Sterbefälle (ohne die Todgeburten) bisher nur in drei Wochen des Jahres 1902 über 18 pro Mille der Bevölkerung hinaus. Sie stieg in den beiden letzten Wochen des Mai auf 18,2 bezw. 18,5 pro Mille und erreichte in der ersten Woche des Juni mit 21,4 pro Mille den vorläufig höchsten und voraussichtlich überhaupt höchsten Stand des ganzen Jahres. Andererseits blieb sie vielfach unter 16 und 15 pro Mille, wiederholt sogar unter 14 pro Mille, selbst in den sonst durch eine hohe Sterblichkeitsziffer hervortretenden Sommermonaten. Hier spricht wesentlich der Umstand mit, daß in diesem Jahre unter dem Einfluß der kühlen Witterung, die den größten Theil des Sommers hindurch geherrscht hat, die Krankheiten der Verdauungsorgane unter den Kindern des ersten Lebensjahres weniger zahlreich auftraten und infolgedessen die Kindersterblichkeit geringer war. Aber auch die Herbstmonate haben nur eine mäßige Sterblichkeit gebracht. In der letzten Oktoberwoche sank die Zahl der Sterbefälle wieder unter 14 pro Mille, in den drei ersten Wochen des November ging sie nicht über 15 pro Mille hinaus, und in der vierten Novemberwoche stellte sie sich auf 16,6 pro Mille. Erst die rauhere Witterung des Dezember und die durch sie bewirkte Zunahme der Erkrankungen der Athmungsorgane dürften noch für die letzten Wochen des Jahres zu einer bedeutenderen Erhöhung der Sterblichkeit führen.

† Weitere Weihnachts-Sonderzüge. Von Berlin, Stadtbahn, nach Köln sind insgesammt sechs Sonder-Schnellzüge vorgesehen, die vom nächsten Sonnabend ab an den verschiedenen Tagen bis zum 2. Januar verkehren. Außerdem gehen vom Lehrter Bahnhof drei Personenzüge nach Hannover und Köln, in der Zeit vom 20.—24. Dezember. Die Schnellzüge gehen ab Schlesischer Bahnhof abends 9,32 und 9,46, morgens 7,10, 7,24, 11,23 und 11,36. Die Personenzüge gehen vom Lehrter Bahnhof 4,20 und 6,40 nach Köln, 2,10 nach Hannover. Vom Lehrter Bahnhof nach Hamburg und Altona geht am 21. Dezember ein Zug 9,11, am 22. Dezember 9,10 und 1,03, am 23. Dezember 8,48, 9,11, 1,03 und 5,17, am 24. Dezember 8,48, 9,11 und 1,03, am 25. Dezember 9,11, am 1. Januar 1,03 und am 2. Januar 9,11 und 1,03. Im Bezirk der Eisenbahndirektion Berlin werden zur Bewältigung des Weihnachts- und Neujahrs-Verkehrs nach Schlesien und Posen vom 20. Dezember bis 7. Januar Sonderzüge nach Posen, Breslau und Kattowitz abgelassen. Sie gehen z. T. über die Stadtbahn, z. T. vom Schlesischen Bahnhof aus. Die Züge bilden Vor- oder Nachzüge zu fahrplanmäßigen Zügen und halten auf allen Stationen, auf denen die betreffenden Hauptzüge Aufenthalt haben. Es sind insgesammt sechs solcher Züge, die z. T. täglich, z. T. an den Hauptverkehrstagen abgelassen werden.

† Postalisches. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes werden am kommenden Sonntag bei allen Postanstalten des Berliner Bezirks die Packet-Annahme- und die Packet-Ausgabestellen, am ersten Weihnachtstage nur die Packet-Ausgabestellen zu denselben Zeiten wie an Wochentagen für den Verkehr mit dem Publikum offen gehalten. Am kommenden Sonntag werden zwei Packetbestellungen ausgeführt werden. Ebenso wird am Sonntag und am Christfest eine zweite Briefbestellung stattfinden. Am 1. Januar wird ferner das Stadt-Postamt 60 in der Junkerstraße in eine Zweigstelle des Postamts 12 in der Zimmerstraße umgewandelt. Eine Aenderung in den Annahmebefugnissen des Postamts 60 tritt aus diesem Anlaß nur insofern ein, als die Entgegennahme von Zeitungsbestellungen für Abholer und Ausgabe von Zeitungen auf das Postamt 12 übergeht.

† In Bezug auf den Gesindewechsel sind neuerdings die Polizei-Direktionen höheren Ortes auf die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches hingewiesen worden. Nach dem Gesetz muß minderjähriges, also noch nicht 21 Jahre altes Gesinde beiderlei Geschlechts zu seiner Vermiethung die schriftliche Einwilligung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters — Mutter, Vormund 2c. — besitzen. Es soll nun fortan von Seiten der Polizei mehr darauf geachtet werden, daß diese Einwilligung nicht nur bei Antritt des ersten Dienstes vorgelegt wird, sondern bei Antritt eines jeden Dienstes. Wer dieses Attest nicht vorlegen kann, dem soll mit aller Strenge das Zuziehen und Ausüben des Dienstes untersagt werden. Herrschaften, die sich dem widersetzen, sollen nöthigenfalls in Strafe genommen werden.

† Die städtischen Handwerkerschulen im Jahre 1901/02. Der Besuch der beiden städtischen Handwerkerschulen in der Lindenstraße und am Stralauerplatz betrug im Sommerhalbjahr 1901: 3143 Schüler, im Winterhalbjahr 1901/02 dagegen 4478 Schüler; das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme um 172 bezw. 240 Schüler. Beachtenswerth ist die Theilnahme an den einzelnen Unterrichtsfächern. So nahmen im letzten Winterhalbjahr im Fachzeichnen allein 5338 Gehilfen und Lehrlinge verschiedener Berufszweige am Unterricht beider Lehranstalten theil; im Aktzeichnen 85, im 1893 eingeführten Modellieren 71, in Mathematik und Rechnen 2538, in Typographie 260, in kunstgewerblicher Formenlehre 110, im Modelliren 424, in dekorativem Malen sowie Malen nach der Natur 449, in Mechanik 179, in Physik und Chemie 278, in der Elektrotechnik 53, im Treiben im Metall 60, in den praktischen Uebungen für Kunstschmiede 74, in der Buchführung 117 und in den Gesangsübungen 99 Schüler. Unter den 49 verschiedenen Berufsarten der Schüler stehen obenan die Mechaniker mit 761 gleich 17 v. H., die Maler mit 565, die Tischler mit 356, die Schlosser mit 412 u. s. w.; überhaupt sind die Bauhandwerker mit 44 v. H. am stärksten vertreten. Der Unterricht wurde im Sommerhalbjahr an beiden Lehranstalten zusammen von 118 Lehrern, im Winterhalbjahr von 137 Lehrern ertheilt. An Freistellen wurden 170 bezw. 185 bewilligt.

† Das Enteignungsverfahren muß vom Magistrat gegen eine Anzahl von Besitzern eingeleitet werden, um die Anlage des XI. Radialsystems zu ermöglichen. Da die Stadt im Nordosten nicht genügend eigene Terrains besitzt, mußte sie solche erwerben. Einige der in Frage kommenden Besitzer, so z. B. auch die Böttcher'schen Erben, stellten Forderungen, die so hohe waren, daß sich der Magistrat genöthigt sieht, das Enteignungsverfahren einzuleiten. Das Projekt, um dessen Zustandekommen sich die Grundbesitzer seit Jahren vergeblich bemüht haben, stieß wiederholt auf große Schwierigkeiten. Die Verhand-